

Liebe Freunde der Fondation Herzog,

Es scheint, als sei es in der Fondation Herzog ruhig geworden, aber der Schein trügt: Wir sind gemeinsam mit Bice Curiger an der Schlussplanung der Ausstellung «... et labora», die am 15. November 2019 in der Fondation Vincent van Gogh in Arles eröffnet wird. Es werden Bilder der Sammlung Herzog, unter anderem aus dem Fundus des Landesmuseums und des Jacques Herzog und Pierre de Meuron Kabinetts, zu sehen sein. Eine Reise nach Arles für die Freunde der Fondation Herzog ist fürs Frühjahr 2020 geplant.

Und auch die Vorbereitungen für die Basler Ausstellungen im nächsten Jahr laufen bereits: Das Kunstmuseum, das Historische Museum und das Antikenmuseum zeigen Bilder der Sammlung Herzog. Es ist also nur die Ruhe vor dem Sturm und wir freuen uns auf alles Kommende.

Aus der Sammlung

Soldat Lämppli



Hans Bertolf (1907–1976): Alfred Rasser (1907–1977) als HD Lämppli im «Küchlin» Theater in Basel, 1946

HD-Soldat Lämppli, im Theaterstück von 1946 und Film von 1959 durch den grossartig spielenden Alfred Rasser verkörpert, bildet das schweizerische Gegenstück zum «braven Soldaten Schwejik» (ein Roman von Jaroslav Hašek), dem durch den Film mit Heinz Rühmann 1960 ebenfalls ein Denkmal gesetzt wurde.

Basler Schauspieler, insbesondere Rasser, spielten in Schweizer Filmen oft Rollen von wegen ihres Dialekts und ihrer spitzen Zunge gleichzeitig belächelten und gefürchteten Sonderlingen. So auch im Film von 1959. Zusammen mit seinem Freund Misli sabotiert HD Lämppli mit sprachlichen Mitteln die Bemühungen aller Vorgesetzten, aus den beiden brauchbare Schweizer Soldaten zu machen. Nachdem zwei Weltkriege überstanden waren, traute man sich das auch im Jahr 1959 noch Unerhörte: Die Autorität, die Form und überhaupt den Sinn des Militärdienstes in Frage zu stellen. Das Mittel dafür war eine Eigenschaft, die man schweizweit den Baslern zuschreibt: Der typische Basler Witz («esprit»). Grossartig sind die Dialoge zwischen Lämppli und den Offizieren (den «Hoche») oder Psychiatern (den «Büsiatern»). Lämppli, von Offizieren stets verdächtigt entweder ein Trottel oder «e ganz e abgeschlagene Siech» zu sein, wird in einer Szene zum Psychiater geschickt, um abzuklären, ob er denn tatsächlich verrückt oder nur besonders raffiniert sei. Auf die Frage, ob er denn trinke, antwortet Lämppli: «Jo, i nimm gärrn e Dröpfli – was hän si denn fürige?» Und so geht es weiter. Lämppli unterläuft jeden Versuch – und es werden deren viele unternommen – kugeliert zu werden. Er ist die personifizierte Anarchie, das Chaos, das Schreckgespenst aller Ordnungsfanatiker. Leutnant Rubli, dem grimmigsten Vertreter dieser Spezies, tanzt er anlässlich eines Strafexerzierens solange auf der Nase herum, bis dieser schliesslich völlig entnervt und entkräftet in Ohnmacht fällt.

Der Film ist ein Meisterwerk, welches traditionelle und fundamentale Werte der Schweiz feiert, deren Unabhängigkeit und Freiheitswille. Als «Nachfahre» Tells und typischer Schweizer ist HD-Soldat Lämppli nicht bereit, den Gesslerhut zu grüssen.

Alfred Rasser hat in diesem Antikriegsstück 1959 die Rolle seines Lebens gespielt. Ihm verdanken wir dieses unübertreffliche Schweizer Theater- und Filmerlebnis. Inhaltlich ist der «Läppli» aktuell wie eh und je, auch wenn heute mit Hilfe zeitgemässer Techniken versucht wird, alles und alle unter Kontrolle zu bringen. Gespannt erwarten wir also die im November 2019 stattfindende Neuaufführung im Theater Fauteuil und freuen uns auf die Wiederbegegnung mit der unvergesslichen Figur des HD-Soldaten Läppli.

Peter Herzog

Hans Bertolf (1907–1976) und das Theater

Der Basler Fotograf war Schüler am Bauhaus Dessau und arbeitete nach seiner Ausbildung am Theater Dessau und als Fotograf in Berlin. 1933 kehrte er nach Basel zurück, wo er als Bildreporter hauptsächlich für die Nationalzeitung tätig war. Die Theaterwelt hat Bertolf auch in Basel nicht losgelassen. Sein Können, eine typische Geste oder Mimik genau festzuhalten, zeugt davon, dass er mit der Welt, vor allem den Kleinbühnen und Variétés, eng verbunden war. Hier am Beispiel der Fotografie von HD Läppli alias Alfred Rasser, 1946.

Gastperlen

Chalet Blümlisalp



Meine Grossmutter Emma Kägi (1915–2008) adoptierte zusammen mit Heini die kleine Monika, meine Mutter, die auf dieser Aufnahme drei Jahre alt ist. Ihre Sommerferien verbrachten sie damals fast klimaneutral in Merlingen in der Schweiz.

Meine Grossmutter liebte die Seen, die Enten, die Berge, das Panorama, die Chalets und die gemütlichen Restaurants. Zwei Wochen lang mieteten sie sich in dieser Ferienwohnung am Thunersee ein. Im Zuber baden und «köcherlen» auf dem Balkon waren die Freuden meiner Mutter. Emma spielte abends mit Heini Federball auf dem nahegelegenen Campingplatz. All diese typisch schweizerischen Attribute haben möglicherweise dazu beigetragen, dass auch wir Enkel uns bei Duze (die wir so nannten, weil wir immer «Gutzis» von ihr bekommen haben) so unglaublich wohl und geborgen gefühlt haben. «Heimeliger» als bei ihr, war es nirgends. Aber heimatliche Dekoration und Ordentlichkeit waren nicht alles – mutig und stark war sie allemal. Wer würde sich heute noch trauen, sein Kind so wagemutig auf die Balkonbrüstung zu setzen? Das Blümlisalp-Chalet hat mittlerweile ein wenig expandiert und bietet nun nicht mehr nur eine Wohnung, sondern 75 Zimmer als Wellness und Spa Hotel an ...

Text: Vera Chiquet ist seit Mai 2019 Präsidentin der Freunde der Fondation Herzog.

Fondation Herzog
Leimenstrasse 20
4051 Basel

Tel.: +41 (0)61 333 11 85
info@fondation-herzog.ch
www.fondation-herzog.ch